Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 6.—, Halbjährig Mk. 12.—, Ganzj. Mk. 24.—, Einzelnummer 50 Pf. — Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.

Mit Beilage des Daniel-Bundes:
Der jüdische Arbeitsmarkt

Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile 50 Pf. — Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — Anzeigenannahme: Verlag des „Jüd. Echo“. München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Ausgabe A — Nr. 4 / 28. Januar 1921 — 8. Jahrgang

1921 Wochenkalender 5681

	Januar	Schebat	Bemerkung
Sonntag	30	21	
Montag	31	22	
Dienstag	Februar 1	23	
Mittwoch	2	24	
Donnerstag	3	25	
Freitag	4	26	
Samstag	5	27	מברכין החדש

Das Jüdische Echo

Nummer 4 **28. Januar 1921** **8. Jahrgang**

Der Wahlaufruf der liberalen Juden.

In den jüngsten Tagen ist seitens der Neologie an die Mitglieder der hiesigen Gemeinde ein Wahlaufruf versandt worden, der im Hinblick auf die Dürftigkeit seiner positiven Forderungen wie auf seine schroffe Ablehnung des Ausländerwahlrechts und der jüdischen Volksschule unsererseits als ein nach jeder Richtung hin willkommenes Rüstzeug in den bevorstehenden Kämpfen dankbarst begrüßt wird. Wir behalten uns vor, auf dieses denkwürdige Schriftstück in den kommenden Wahlversammlungen noch eingehend zurückzukommen. Für heute möchten wir gegenüber der Priorität, die die Neologie hinsichtlich der Einführung der Verhältniswahl in diesem Wahlaufruf als liberale Errungenschaft für sich in Anspruch nimmt, nur feststellen, daß die Münchner Orthodoxie 15 Jahre hindurch, wie die Protokollbücher der Gemeinde erweisen, vergeblich um die Einführung dieser Verhältniswahl gestritten und gerungen, gebettelt und gequält hat, daß sie weiterhin diese Forderung mit den ausführlichsten und beredtesten Gutachten von Vertretern der Wissenschaft und hervorragenden Kennern der israelitischen Kirchenverfassung in Bayern — wir nennen beispielsweise nur die Namen Geheimrat Heimberger, Piloty, Dyroff, Günther — stützte und ergänzte, und daß auf all diese Anträge und Eingaben der Orthodoxie jedesmal eine entschiedene Ablehnung seitens der liberalen Führer mit der Begründung zuteil wurde, daß ein Wahlmodus, der für politische Wahlen zweckmäßig sein könne, nie und nimmer für kirchliche Wahlen angängig sei. Erst der politische Umsturz der letzten zwei Jahre ließ auch bei unseren liberalen Wortführern die Überzeugung von der Unhaltbarkeit des bisherigen Wahlsystems aufdämmern, erst als alle anderen deutschen Großgemeinden dieses demokratische Wahlsystem in ihren neuen Verfassungen festgelegt hatten, gelangte auch in der Münchener Gemeindestube die noch im Jahre 1914 von einzelnen liberalen Führern auf das schärfste bekämpfte Verhältniswahl zur Einführung. Also ein Patent auf dieses seit Jahr und Tag von uns angestrebte liberale Wahlverfahren kann die Neologie wahrlich nicht anmelden!

Was weiterhin die liberale Forderung nach zukünftiger „erhebender Ausgestaltung des Gottesdienstes in Übereinstimmung mit den Lehren der Religion" betrifft, so sind wir viel zu liberal und tolerant, als daß wir der Neologie ihren Gottesdienst mit Orgelklang, dreijährigem Zyklus, deutschem Gebet und nichtjüdischem Damenchor mißgönnen. Wollen die liberalen Führer, wie sie in ihrem Flugblatt in Aussicht nehmen, diesen ihren Gottesdienst in bisheriger Weise „ausgestalten", d. h. wollen sie die Zahl der Orgeln, der deutschen Gebete und des nichtjüdischen Chorpersonals verdoppeln oder verdreifachen, so haben wir nicht das Geringste dagegen einzuwenden, wenn wir auch auf Grund der Erfahrungen der letzten 50 Jahre einigen Zweifel in die Behauptung setzen, daß durch diese Art des Gottesdienstes „eine lebhaftere Anteilnahme seitens aller Gemeindeangehörigen, insbesondere auch der Jugend, gesichert wird". Aber mit allem Nachdruck muß der Behauptung entgegengetreten werden, daß diese Art des Gottesdienstes ausgerechnet „den Lehren unserer Religion" entspricht. Wie die jüdische Lehre über die bewußte Nachahmung eines nichtjüdischen Kultus in Israels Gotteshäusern denkt, ist jedem Liberalen ebenso geläufig wie die Tatsache, daß die Einführung dieser gottesdienstlichen Reformen unsere Synagogen in den letzten Jahrzehnten entvölkert und die religiöse Teilnahmslosigkeit insbesondere bei der Jugend in erschreckendem Umfang gesteigert hat. Einem im Geiste des Judentums erzogenen wirklichen Liberalen stände die Unverträglichkeit des Münchener Reformgottesdienstes mit den Lehren und Vorschriften des Judentums auch dann außer Zweifel, wenn das religionsgesetzliche Verbot desselben sich nicht evident aus Bibel, Talmud und Dezisoren nachweisen ließe.

Wenn das liberale Flugblatt endlich behauptet, daß wir gegen das in der neuen Münchener Gemeindeverfassung niedergelegte Wahlrecht um deswillen gestimmt haben, weil wir „auch die ausländischen Juden als Vertreter der Gemeinde berufen sehen wollen", so verschiebt diese Behauptung völlig die grundsätzliche Seite der zwischen dem sogenannten „Liberalismus" einerseits, der Orthodoxie und dem Zionismus andererseits obwaltenden Meinungsverschiedenheit. Denn die liberale Mehrheit beschloß ein A u s n a h m e g e s e t z gegen unsere in Deutschland nicht eingebürgerten Glaubensgenossen insoferne, als sie denselben das passive Wahlrecht zu einer Körperschaft vorenthält, in der — gerade nach liberaler Auffassung — nur über rein kirchliche und religiöse Verwaltungsmaßnahmen beraten werden darf. Die „Ausländer" dürfen wohl zahlen, aber nicht mitraten und nicht mittaten. Wir unsererseits lehnen jedwedes Ausnahmegesetz ab, vor allem um deswillen, weil es politisch unklug und gefährlich erscheint, wenn wir Juden das Wahlrecht zu unseren kirchlichen Ehrenämtern völkisch abstellen. Sapienti sat! Wenn das deutsche Empfinden der großen jüdischen Gemeinden von Frankfurt, Berlin und Würzburg dadurch nicht beeinträchtigt wird, daß eventuell auch ein amerikanischer oder österreichischer Jude, ein polnischer oder russischer Glaubensgenosse in die dortige Gemeindevertretung gewählt werden kann, dann wird auch der Bestand der Münchener Gemeinde nicht gefährdet, wenn in Zukunft einem am jüdischen Gemeindeleben in hervorragendem Maße interessierten Glaubensgenossen aus Wien oder Budapest, aus Straßburg oder Danzig die Möglichkeit zur Mitarbeit in unserem Verwaltungskörper offen steht. Wie übrigens die doch wahrlich allzugroßer Sympathien für unsere aus dem Osten stammenden Glaubensgenossen unverdächtige preußische Staatsregierung über diese Frage denkt, mag folgender Passus aus einem Erlaß des preußischen Ministers des Innern vom 30. Oktober 1919 beleuchten:

„Ihre mehrfachen Eingaben haben mich in Verbindung mit einem Gesuch des Vorstandes der hiesigen Jüdischen Gemeinde vom 10. Sept. 19 und unter Berücksichtigung früherer Anregungen des deutsch-israelitischen Gemeindebundes und des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde zu Berlin veranlaßt, den bisher hier hinsichtlich der Auslegung des § 41 des Gesetzes betreffend die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847 eingenommenen Standpunkt einer Nachprüfung zu unterziehen. Diese hat ergeben, daß Entstehungsgeschichte und Wortlaut des genannten Paragraphen einer Auslegung nicht im Wege stehen, wonach weder die Tatsache der Veranlagung zu Gemeindeabgaben noch eine bestimmte Aufenthaltsdauer innerhalb des Synagogenbezirks vom Gesetzgeber als Voraussetzungen für das Wahlrecht aufgestellt werden sollten.

Da überdies eine solche Auslegung in gleicher Weise dem heutigen Rechtsempfinden und dem sozialen Geiste der alten jüdischen Gesetzgebung entspricht, und auch geeignet ist, alle Härten zu beseitigen, die sich aus der bisherigen Auffassung hinsichtlich des Wahlrechts der Kriegsteilnehmer und derjenigen Personen ergeben, die infolge des unglücklichen Kriegsausganges aus den besetzten oder abzutretenden Gebieten ihren Wohnsitz nach andern preußischen Gemeinden zu verlegen gezwungen sind, habe ich mich veranlaßt gesehen, den bisher hier eingenommenen Standpunkt aufzugeben."

Wir stellen demgemäß fest:

Die preußische Regierung erklärt, daß ihre frühere Rechtsauffassung, wonach auf Grund des § 41 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 den ausländischen Israeliten das passive Wahlrecht nicht einzuräumen sei, im Hinblick auf das „heutige Rechtsempfinden und den sozialen Geist der alten jüdischen Gesetzgebung" nicht aufrecht erhalten bleiben kann und die liberalen Juden Münchens verweigern in ihrer neuen Verfassung dieses Wahlrecht ihren eigenen nicht im Reiche eingebürgerten religiösen Glaubensgenossen auch dann, wenn dieselben vielleicht schon 20 Jahre hier ansässig oder in München geboren sind. Wir unsererseits haben diesem Widerspruch zwischen preußischer Regierung und jüdischem Liberalismus in München nichts hinzuzufügen. S. F.

München in auswärtiger Beleuchtung.

In der „Frankfurter Neuen jüdischen Presse" findet sich ein Münchner Brief, dem wir folgende Stelle entnehmen:

Auch in der jüdischen Welt erfreut sich Isar-Athen einer Sonderstellung; diese prägt sich besonders in den Verhältnissen der Gemeinde aus. Münchens Judenheit ist in der Mehrheit ihrer Verwaltung sogenannt „liberal", aber beileibe nicht in wirklich demokratischem Sinne. Während die Judenheit in der Welt bestrebt ist, Gegensätze im Innern auszugleichen, um eine geschlossene Einheit nach außen zu bilden, werden in München solche Gegensätze in verschärftem Maße gefördert.

Das neue Gemeindestatut in Frankfurt a. Main kennt zwischen aktivem und passivem Wahlrecht keinen Unterschied, läßt Ausländer zu allen jüdischen Ämtern zu, — München spricht Ausländern das passive Wahlrecht ab. Der Zentralverein in München weist weitgehendste Versöhnungsversuche der Zionisten schroff ab und behält sich allein das Recht zur Bekämpfung des Antisemitismus vor.

Und wie bekämpft nun München den Antisemitismus?

Man höre und staune!

M a n g i b t d e m A n t i s e m i t i s m u s a m t l i c h e j ü d i s c h e A n n o n c e n ! (bezw. den mit demselben liebäugelnden Blättern. Red. d. J. E.)

Diese Woche erschien die Anzeige der israelitischen Kultusverwaltung in München, welche die Vornahme von Neuwahlen zur Kenntnis brachte. Diese Annonce erschien nun in Nr. 22 vom Samstag, den 15. Jan., des „B a y e r. K u r i e r s", des offiziellen Organs der Bayer. Volkspartei.

Wer dies Blatt liest, der weiß auch, daß hier nicht selten antisemitische Tendenz vorherrscht und diese Tendenz oft genug deutlich hervorgehoben wird.

Wie kann eine jüdische Verwaltung das Geld jüdischer Steuerzahler so verwenden? Nebenbei sei bemerkt, daß dies speziell katholische Blatt keine paar Dutzend jüdische Abonnenten zählt.

Wozu diese — man verzeihe uns den Ausdruck — Entmannung? Man kann ruhig sagen, eine solche Handlungsweise straft die Worte Akibas Lügen. Aber der Opposition zur derzeitigen Verwaltung kann man Glück wünschen, denn besseres Material in der Wahlagitation hätten sie sich nicht wünschen können.

Die Frage der galizischen Flüchtlinge in Wien vor dem Jewish Board of Deputies.

London, 20. Jan. (Jüd. Korr.-Bur.) Der „Jewish Board of Deputies" beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung unter dem Vorsitz L. Rothschilds mit der Frage der jüdisch-galizischen Flüchtlinge in Wien. Zufolge einem Bericht des Sekretärs des Joint Foreign Committee wandte sich ein lokaler Wiener Hilfsverein an das Komitee mit der Anfrage, ob es in Anbetracht der drohenden Ausweisungsgefahr nicht möglich wäre, die in Wien lebenden jüdischen Heimatlosen aus Polen nach dem Westen zu transferieren und einen Teil in England unterzubringen. In Beantwortung dieser

Frage wies der Sekretär des Foreign Committee auf die Bestimmungen des Friedensvertrages von Saint-Germain hin und verlangte genauere Mitteilungen über die Anwendung dieser Bestimmungen in Österreich zugunsten der Flüchtlinge. Das Komitee stimmte der Aktion des Sekretärs zu und hat Erhebungen über die Wünsche der Flüchtlinge inbezug auf ihre sich aus dem Friedensvertrag von Saint-Germain ergebenden Rechte, die österreichische Staatsbürgerschaft zu erlangen, angeordnet.

Aus demselben Bericht geht hervor, daß der Sekretär des Komitees über die Lage der Juden in Österreich und Ungarn Erkundigungen eingezogen habe. Die Lage der Juden in Österreich sei unsicher und erfordere ständige Aufmerksamkeit. Die ungarische Regierung sei den Juden feindlich gesinnt, wie dies die Einführung des Numerus clausus beweise. Die Lage der galizischen Flüchtlinge in Österreich und Ungarn sei gefährdet und die Internierten in Ungarn vielen Leiden ausgesetzt. Das Komitee beschloß, alle festgestellten Tatsachen über den Weißen Terror in Ungarn dem englischen Auswärtigen Amt mitzuteilen.

Die Einwanderungsbill vor dem amerikanischen Senat.

New York, 14. Jan. (J.C.B.) Das vom Repräsentantenhaus angenommene Gesetz betreffend das Einwanderungsverbot für die Dauer eines Jahres ist nunmehr in den Senat eingebracht worden, welcher die Beratungen darüber bereits begonnen hat.

Eine bei den Senatsmitgliedern veranstaltete Rundfrage ergab, daß 30 Senatoren für das Verbot und 12 dagegen stimmen werden. 33 Senatoren enthielten sich der Meinungsäußerung mit dem Begründen, daß sie noch nicht in der Lage seien, ihre Stellung zum Gesetz festzulegen. Es wird allgemein bezweifelt, ob der Senat die Einwanderungsbill in ihrer bisherigen Fassung genehmigen wird.

Überdies wird erwartet, daß selbst bei Annahme des Gesetzes, darin eine Bestimmung aufgenommen werden wird, wonach es auf Juden und Irländer, als politischen Verfolgungen ausgesetzt, keine Anwendung finden wird. Senator France hat erst kürzlich einer Abordnung versichert, daß er selbst diese Ausbesserung vorschlagen wird, sobald er den Eindruck gewinnt, daß sich im Senat eine Mehrheit für die Einwanderungsbill befindet.

James Rothschild fährt nach Amerika.

Nach einer Meldung der „Jewish Times" (London) ist am 8. Januar Baron James Rothschild (der Sohn des Pariser Barons Edmund) nach Amerika gefahren. Rothschild ist einer Einladung von Brandeis und Mack, dem Präsidenten der amerikanischen zionistischen Föderation, gefolgt und hat vor seiner Abreise mit der zionistischen Exekutive in London konferiert. Das erwähnte Blatt bemerkt dazu, daß mit dieser Reise James Rothschilds eine großangelegte Tätigkeit im Dienste der zionistischen Sache beginnt, auf die große Erwartungen gesetzt werden.

Weitzmann und Minister Mond in Palästina.

Jerusalem, 20. Jan. (Jüd. Korr.-Bur.) Doktor Weitzmann und Minister Sir Alfred Mond wurden von der hiesigen jüdischen Gemeinschaft herzlich begrüßt. Sir Alfred Mond antwortete auf die an ihn gerichtete Begrüßung in begeisterten Worten. Er sagte, Palästina sei ein Land der großen Möglichkeiten und keine Macht der Welt könne die Juden am Aufbau ihrer nationalen Heimstätte hindern. Die Schwierigkeiten seien verhältnismäßig klein. Seine eigenen Freunde, Leute von großem Einfluß, Erfahrung und Mitteln, seien bereit, mit allen ihren Kräften beizustehen. In Palästina ist Raum genug für eine jüdisch-nationale Heimstätte sowie für eine blühende arabische Gemeinschaft.

Dr. Weitzmann besprach die zionistische Lage und sagte, die in der zionistischen Organisation

eingetretene Krisis sei nur eine psychologische und er habe die feste Überzeugung, daß sie überwunden werden wird. Einen tiefen Eindruck machte seine Erklärung, daß Sir Alfred Mond jetzt einen Teil der Verantwortung bei sämtlichen zionistischen Arbeiten trage.

Dr. Weitzmann und Sir Alfred Mond verließen Jerusalem, um eine Tour durch die jüdischen Kolonien zu machen.

Aus der jüdischen Welt

Amerika

Der Präsident des Ordens Bnai B'rith für den Palästinaaufbau. Der Präsident des Ordens B'nai B'rith Dr. Kraus hat an die amerikanische Zionistenkonvention in Buffalo folgende Mitteilung gesandt: „Ohne Rücksicht auf die Frage, ob die amerikanischen Juden Zionisten oder Anti-Zionisten sind, scheint es mir für jedermann schwer zu sein, die Hilfe für diejenigen unseres Volkes abzulehnen, die heimatlos sind. Wenn Sie mir nach Ihrer Konferenz mitteilen werden, welches Ihre Absichten sind und was für eine Mitarbeit Sie von unserer Organisation erwarten — welche, wie Sie wissen, sowohl aus Zionisten als auch aus Nicht-Zionisten zusammengesetzt ist — will ich dies gerne unserem Exekutivausschuß in seiner nächsten Sitzung unterbreiten und ich bezweifle nicht, daß es freundlich und wohlwollend aufgenommen werden wird.“

Die Juden im amerikanischen Kongreß. In den nächsten Kongreß der Vereinigten Staaten sind 11 Juden gegenüber 6 im gegenwärtigen Kongreß gewählt worden. 10 von ihnen sind Republikaner, 1 Sozialdemokrat.

Taft gegen die antisemitische Propaganda. (J. C. B.) In einem von der „Anti-Defamation“-Liga veranstalteten Meeting sprach der gewesene Präsident der Vereinigten Staaten, Taft, über die antisemitische Propaganda in Amerika und verurteilte in scharfen Worten die berüchtigte Broschüre „Protokolle der Weisen von Zion“, die er mit den bekannten Geschichten Münchhausens verglich. Besonders scharf trat Taft gegen den Führer der antisemitischen Propaganda, Henry Ford, auf, der den bisher in Amerika unbekannten Rassenhaß schürt.

Feuilleton

Repräsentanten des Judentums.

1. Disraeli oder der Englisch-Feudale.

Disraeli, eine Synthese zwischen dem Juden und dem Kaufmann von Venedig, war auf seine semitischen Ahnen ebenso stolz, wie die Nachkommen Hengists und Horsas und Wilhelms des Eroberers auf ihre arisch-tartarischen. Letztere liebten die Haustiere, insbesondere die Pferde, hatten aber nach Emersons Zeugnis eine ebenso ausgesprochene Vorliebe für Mord und Totschlag. Es war daher für die jüngere Generation der englischen Tories heilsam, durch Disraeli in der jüdischen Weisheit unterrichtet zu werden, daß man daheim Gerechtigkeit üben muß, wenn man draußen Macht entfalten will. Da er auf diese Weise trotz Chartisten- und Fenierbewegung verhüten half, daß England selbst in zwei Nationen zerfiel, nahm es ihm die Königin Victoria von England nicht einmal als Kaiserin von Indien übel, daß er mit seinem Semitismus Staat machte. Nur ihr Enkel, der deutsche Kaiser Wilhelm II. und sein deutscher Lieblingsphilosoph Houston Stuart Chamberlain empfanden solchen Dualismus als Hohn auf die Grundlagen des 19. Jahrhunderts.

2. Bamberger oder der Deutsch-Liberale.

Ludwig Bamberger wurde in zu geringer Entfernung von Goethe und dem Ghetto geboren, als daß er es bis zur deutsch-völkischen Größe hätte bringen können. Er war nicht „deutschnational“; aber er ist für die deutsche Nation auf die Barrikade und ins Exil gegangen und hat für die „Nation“ Theodor Barths ein vorzügliches Deutsch geschrieben. Er war nicht „deutschvölkisch“; aber das deutsche Volk verdankt ihm eine musterhafte Neuordnung seines Münz- und Bankwesens und sowohl die deutsche Reichsbank wie die Deutsche Bank loben diesen jüdischen Meister. Er war in seinen besten Jahren ein doktrinärer Manchestermann, wie viele andere Liberale. Wie sehr wenig andere Liberale hat er aber noch in hohem Alter die Irrtümer seiner Jugend teilweise eingesehen und umzulernen verstanden. Der junge Helfferich, der ihm dafür Ruhmeskränze flocht, hat sich inzwischen vom deutschen Nationalliberalen zum illiberalen Nationaldeutschen entwickelt. Aber nur die Last der Milliarden wird sein Andenken länger erhalten, als die Erinnerung an Ludwig Bamberger.

3. Trotzki oder der Russisch-Soziale.

Daß ein Jude in einer Zeit gehäufter Progrome im russischen Staatsleben eine führende Rolle spielen kann, erscheint paradox, ist aber echt russisch. Rußland ist das Land der Paradoxe: Askese und Ausschweifung, Sentimentalität und Brutalität, Imperialismus und Pazifismus, Kapitalismus und Sozialismus erscheinen dort kaum als Gegensätze. Wo es aber keinen Unterschied macht, ob der Zar ein geborener Demagoge oder ein geborener Schwachkopf ist, ist es nur ein Zufall, ob er dem Rat eines marxistisch-orthodoxen Juden oder eines griechisch-orthodoxen Mönchs folgt. Wer darum wähnt, den Bolschewismus dadurch beseitigen zu können, daß er die Dynastie Romanow restauriert, ist ebenso auf dem Holzweg, wie derjenige, der das deutsche Volk russifiziert, indem er seine primitiven Instinkte auf die Juden hetzt. Eine Politik, wie die bolschewistische, die sich im Innern auf Gewalt, im Äußeren auf Ethik stützen will, geht immer und überall an sich selbst zugrunde, von wem sie auch gemacht wird.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Jüdischer Wanderbund Blau-Weiß München: 2. Zug: Samstag 4.15 Uhr Heimnachmittag für Jüngere, 5.15 Uhr für Ältere. Sonntag Treffpunkt 9 Uhr Steinhausen (Endpunkt der Linie 19). 3. Zug: Heimabende a) Dienstag 6 Uhr, b) Samstag 2.30 Uhr, beide im Stadtheim. Sonntag-Fahrt Treffpunkt 9 Uhr Ostfriedhof. — Bibliothekstunde: Donnerstag 5.30—6.30 Uhr.

Bar Kochba München. Turn- und Sporttafel. Montag Waldlauf, anschl. Heimabend 8 Uhr (Sendlinger Weinbauer). Dienstag Herrenturnen (Altherrenturnen 8—10 Uhr) Universitätsturnhalle Ludwigstr. 14. Mittwoch Damenturnen 7.30—9.30 Uhr (Turnhalle Silberhorn, Karlspl. 3). Donnerstag Leichtathletik, Hallentraining 6—8 Uhr (Turnhalle T. u. Sp.-V. „Sendling“, Plinganserstraße 84. — Neuanmeldungen nehmen entgegen Albert Kupfer, Müllerstr. 25, Albert Heumann, Andrästr. 2/II.

Der Jüdische Arbeitsmarkt

Zeitschrift zur Förderung der Bodenkultur und Handwerke unter den Juden.

Herausgegeben von der Geschäftsstelle des Daniel-Bundes, München, Herzog Maxstr. 4. erscheint als Beilage z. Jüd. Echo nach Bedarf ein- od. zweimal monatlich. Preis jeder Nummer mit der Ausgabe des Jüdischen Echo 1 Mk. Anzeigenpreis Mk. 3.—, Stellengesuche Mk. 1.50 für halbgespaltene Petitzeile. Verantwortl. f. d. textl. Teil: Jos. Schönfeld, f. d. Anzeigenteil · H. W. Stöhr, Drnck: B. Heller sämtl. in München

Nr. 1 **Januar 1921** **2. Jahrgang**

Berufswahl.

Es besteht für alle Kundigen, so schreibt das „Hamb. Isr. Familienblatt“, kaum noch ein Zweifel darüber, daß die gegenwärtige Hochkonjunktur im Handel mit ihren großen Gewinnen nur eine vorübergehende Erscheinung der ersten Nachkriegsperiode ist, daß der Güterverteilung durch den Handel in der Zukunft der Volkswirtschaft nur eine viel beschränktere, schwierigere und weniger lukrative Rolle zufallen wird, als es vor und während des Krieges der Fall war. Je mehr das sozialistische Prinzip sich durchsetzt, in um so größerem Maße wird der Zwischenhandel ausgeschaltet, um so mehr Kräfte werden in demselben brotlos und der wirtschaftlichen Verelendung preisgegeben. Zuerst werden dieser diejenigen Kräfte anheimfallen, welche nur eine kaufmännische Durchschnittsbegabung besitzen, die nur mittelmäßige Kaufleute sind, und das ist doch immer die größte Mehrzahl. Es können in dem Kaufmannsstande durch die wirtschaftliche Entwicklung oder Umwälzung leicht Zustände bevorstehen, wie sie durch die Auflösung des früheren Heeres für die wirtschaftliche Existenz der bisherigen Berufsoffiziere jetzt obwalten.

Im Gegensatz hierzu stehen die Zukunftsaussichten für den Handwerker, speziell für den jüdischen Handwerker. Sie sind für den Augenblick vielleicht weniger blendend, aber desto gesicherter und günstiger für spätere Jahre. Die Produktion der Güter und Werte durch das Handwerk und ihre Früchte können durch keinerlei veränderte Verhältnisse im Wirtschaftsverkehr ausgeschaltet und beeinträchtigt werden. Sie bleiben der feste und unerschütterliche Boden jeder Volkswirtschaft. Niemals werden die Träger dieser Berufe entbehrlich, niemand kann ihnen den Lohn ihrer Berufsarbeit entziehen. „Wir müssen mehr produzieren, wenn wir aus unseren jetzigen ungesunden wirtschaftlichen Zuständen herauskommen wollen.“ Das ist das einzige und immer wiederkehrende Rezept für die Zukunft, welches die Führer aller Parteien tagtäglich wiederholen. Wer aber produziert regelmäßiger und reichlicher als der Handwerker? Auf ihm beruht hauptsächlich die Stellung und das Gedeihen der Volksgesamtheit. Dieser seiner Bedeutung muß auch sein Einfluß, sein Ansehen, seine Stellung und sein Einkommen entsprechen. Deshalb kann den jüdischen Eltern, welche demnächst wieder über die Berufswahl ihrer Söhne zu entscheiden haben werden, gar nicht eindringlich genug empfohlen werden, alle Knaben, welche sich geistig und körperlich für das Handwerk eignen, diesem zuzuführen, ohne sich durch eine falsche Vorliebe für den Handel davon abhalten zu lassen. Das Handwerk wird in Zukunft der angesehenste und nutzbringendste Beruf sein.

Geeignete Lehrstellen für die in Betracht kommenden schulentlassenen Jungen werden gern durch die örtlichen und zentralen Beratungsstellen der Berufsberatung der Juden, durch die jüdischen Handwerkervereine und ähnliche Organisationen vermittelt, auch solche, in denen die Sabbatheiligung denen ermöglicht wird, welche von ihrem religiösen Standpunkt aus darauf entscheidenden Wert legen. Jüdische Eltern sollten sich daher mit diesen Stellen in Verbindung setzen und bei ihnen Informationen einholen, bevor sie sich über die Berufswahl ihrer Söhne entscheiden. Sie sollten über dieses wichtige Thema Erörterungen in den Elternräten der Schulen veranlassen, um etwaige Zweifel zu klären und durch sachverständige Vorträge sich über die einschlägigen Fragen zu unterrichten. Und sie sollten keine Zeit verlieren, diese Maßnahmen unverzüglich zu ergreifen.

In Sache des Danielbundes.

Um die in der letzten Zeit in der Presse (u. a. in Nr. 109 des „Völk. Beobachters“ vom 19. Dez. 20) verbreiteten Gerüchte, daß der Danielbund ein Verein von getauften Juden und dergl. sei, zu zerstreuen, verweisen wir zunächst auf § 7 der im Amtsgericht München am 31. März 1919 eingetragenen Bundessatzungen, wonach die Vorstandschaft des Danielbundes aus Personen besteht, die der jüdischen Religion angehören müssen. Entsprechend dem Streben des Bundes nach Versöhnung der Nationen und Religionen heißt es in § 6 der Satzungen: „Nicht-Juden, die ein aufrichtiges Wohlwollen den Juden gegenüber bezeugen und die Bestrebungen des Bundes tatkräftig unterstützen, bilden ein besonderes Komitee.“ Wohl ist ein Mitglied dieses Komitees, nämlich der bekannte Pazifist, Vegetarier und Esperantist, Dr. med. Wilh. Winsch, z. Z. provisorischer Vorsitzender der Berliner Danielgruppe und zwar infolge des Austrittes des bisherigen Vorsitzenden, Sanitätsrat Dr. E. Simonsohn. Die Berliner Danielgruppe erkennt aber nach wie vor die Satzungen unseres Bundes an, die sie auch der Berliner Polizei vorgelegt hat, und Dr. Winsch wird selbstverständlich den Vorsitz niederlegen, sobald sich eine passende jüdische Persönlichkeit in Berlin zur Übernahme dieses Amtes entschließen wird.

Unentgeltliche Handfertigkeitskurse für jüdische Schüler und Schülerinnen. Die vom Daniel-Bund, von der München-Loge und vom Jüdischen Frauenbund errichteten Handfertigkeits- und Handarbeitskurse sind z. Z. von 65 Teilnehmern folgendermaßen besetzt: Gruppe 1: Tischlerkurs mit 12 Schülern. (Rosentalschule.) Gruppe 2 und 3: Pappkursus mit je 14 Schülern, im Gemeindehaus Herzog Maxstraße. Mädchengruppe mit 15 Schülerinnen im jüdischen Kinderhort, Baderstr. Die Schülerkurse finden jeweils Montag und Donnerstag 5.30—7.30 Uhr, die Handarbeitskurse für Mädchen jeweils am Mittwoch nachmittags statt.

Kleiner Anzeiger.

Stellengesuche.

Ein erfahrener jüdischer Agronom mit Spezialkenntnissen auf dem Gebiete der Arzneipflanzenkultur sucht behufs Anlage einer Plantage Anschluß an eine jüdische Siedlungsgesellschaft. Hätte auch genügend Mittel, um selbst eine geeignete Plantage zu pachten. Gef. Angebote an Oskar Durst, Wien XVIII, Semperstr. 60.

Landwirtschaftliche Praxis sucht Nathan Gundersheim, 24 J. alt, Pyritz, kl. Wollweberstr. 28, bei Kantor Wieser.

Ausbildung als Gärtnerin sucht kräftiges junges Mädchen, 18 J. alt. Margot Altmann, Breslau I, Reuschestr. 58/59.

Umänderung alter Kostüme und Mäntel besorgt prompt u. billig Frau Chavkin, gepr. Schneiderin, München, Bergmannstr. 7/IV.

Adressentafel.

Jüdische Zeitschriften in deutscher Sprache.

„Jüdische Rundschau", Berlin W 15, Sächsischestr. 8. Die einzige 2mal wöchentlich (Dienstag und Freitag) erscheinende jüd. Zeitung Deutschlands. Telegraphische Berichterstattung aus allen Teilen der Welt. Mitarbeiterschaft erster Schriftsteller. Hervorragender Feuilletonteil. Vierteljährl. M. 12.50. Postscheckkonto: Berlin 17 392, Wien 156 030, Prag 156 030.

„Wiener Morgenzeitung", das einzige jüd.-pol. Tagblatt in deutscher Sprache, mon. 10 M. Geschäftsst. f. Deutschl.: „Hamewasser" Zeitungs- und Büchervertrieb, Berlin C 24, Rosenthalerstraße 43, Tel. Norden 1982.

„Jüdisches Volksblatt", Mähr.-Ostrau, Langestr. 24. Erscheint jeden Dienstag und Freitag. Offiz. Organ des zion. Distriktskomitees und der Landesverbände der isr. Kultusgemeinden Mährens und Schlesiens. Vierteljährlich 15 Kr.

„Die Arbeit", Weltverlag Berlin NW 7, Dorotheenstraße 35. Monatsschrift des Deutschen Landesverbands der zion. volkssozialist. Partei Hapoel Hazair. Wichtigstes Informationsorgan über die Fortschritte der allweltlichen zionistischen Arbeiterpartei. Viertelj. 6 Mk.

„Jüdischer Sozialist", Prag I, Perstyn 6. Zentralorgan der jüd. Arbeiterpartei Poale-Zion in der Tsch.-Slovak. Republik. Erscheint derzeit 14tägig. Halbjährl. 115 Kr.

„Freie Lehrerzeitung". (Neue „Freie"): vierteljährl. Mk. 5.20. Ein Wochenblatt für jüd. Schul- u. Lehrerangelegenheit., geleitet von D. Rosenwald, Lehrer in Winnweiler (Pfalz).

„K. C. Blätter", Philo-Verlag, Berlin SW 68, Lindenstraße 13. Monatsschrift der im Kartell-Konvent vereinigten Korporationen. Kämpft gegen den Antisemitismus in der deutschen Studentenschaft und tritt für die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung der Juden ein. Preis halbjährl. Mk. 7.50.

„Im deutschen Reich", Zeitschrift des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, erscheint monatlich, unterrichtet über alle Fragen des deutschen Judentums. Verlag Berlin SW 68, Lindenstr. 13.

Zeitschriften in jiddischer Sprache:

„Jüdische Morgenpost", Wien II, Taborstr. 52 b. Die einzige in jiddischer Sprache in Österreich erscheinende Wochenschrift. Vertritt alle jüdischen Interessen und bringt Beiträge hervorrag. jüd. Schriftsteller. Viertelj. 10 Mk.

„Di Zajt", The Times, Jewish Daily, Jüdische Tageszeitung, New York 153 East Broadway. Europäisches Büro: Berlin, Französischestraße 49.

„Der Ostjude", Berlin, Rosenthalerstraße 43. Zentralorgan des Verbandes der Ostjuden in Deutschland, behandelt alle wichtigen politischen, ökonomischen und kulturellen Fragen der Ostjuden im allgemeinen und der Deutschlands im besonderen. Erscheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 12 Mark.

„Kritik". Verlag Der Kwal, Wien II, Taborstr. 7/12. Unparteiische literarische Monatsschrift. Strebt nach einer Vereinigung der zersplitterten Kräfte der jüdischen Literatur in allen Ländern. Preis halbjährlich 18 Mark.

Jüdische Buch- und Ritualienhändler.

Basel (Schweiz): Kornhausg. 10. Hebr. Buchhandl. P. Goldschmidt, en gros und en detail. Tel. 7624.

Frankf. M.: Buchh. A. Rothschild, Allerheiligenstr. 72.

München: „Ewer", Buch- u. Kunsthandlung, Wagmüllerstr. 19. Buchhandlung für Ethische Kultur, J. Schönfeld, Weinstr. 6. Buch- u. Ritualienhandlung A. Wertheimer, Westenriederstraße 4.

Nürnberg: J. Bulka, Buchhandlung u. Antiquariat.

Rüsselheim: S. Stern, Buchhandlung u. Antiquariat, billige Judaica, Hebraica, Zionistica.

Würzburg: Buch- u. Rit.-Handlung Benno Seckbach.

Jüdische Werkstätten.

Berlin: Zahntechn. Labor. W. Rieß, Augsburgerstr. 74. Ia Metall- und Kautschucktechnik, Telephon Lützow 5723. A. Ebel, Werkst. f. Dekorationsmalerei, Mendelsohnstraße 16.

Köln: A. Zirkel, Bau- u. Möbelschr., Rotgerberbach 38. Gebr. Prinz, Damen- u. Herren-Hutfabrik, Peterstr. 18.

München: P. Tobiasch, Malergeschäft, Rumfordstr. 28. S. Kohn, Spenglerei, Hans Sachsstr. 18, Rg.

Wien: Buch- u. Kunstdruckerei Halpern & Co. Kandelgasse 11. Neueingericht. hebr. Abt. Tel. 327 14.

Rituelle Restaurants, Hotels, Pensionen usw.

Brünn (Tsch.-Slow.): „Erstes koscheres Restaurant", Glacis 77. Referenzen streng orthodoxer Rabbiner.

Charlottenburg: Erstklassiges „Wiener Restaurant Rubinstein", unter Aufsicht des Gemeinde-Rabbinats.

Düsseldorf: Rit. Rest. M. Abraham, Friedrichstr. 29.

Bad Kissingen: Hotel u. Pens. Ehrenreich (E. Zeidel), Villa Adelaida, empfiehlt modern eingerichtete Zimmer.

Luzern (Schw.): Pension Rosenblatt, Seidenhofstr. 16.

München: Rit. Restaurant Schwarz, Schlosserstr. 2. Rit. Restaurant Weiß, Herzog Wilhelmstr. 29.

Bad Salzufeln: Rituell. Pens. Adler, Haus Hamlet.

Rituelles vegetarisches Sanatorium.

Gremsmühlen (Holst. Schweiz): Sanat. „Diätreform"; Beste Erfolge b. all. Leid. durch reine rit. Diät. Das ganze Jahr geöffnet. Man lese die Schrift: „Organismusbesen", Mk. 3.20. Postscheckkonto: Berlin 21 7 52, Grotzinger.

Streng vegetarische (nichtjüdische) Speisehäuser: Bieten hinreichenden Ersatz für koschere Küchen.

München: „Ceres" Inh. Elsa Kirsten, Löwengrube 8. „Ethos", Inh. Franziska Scheller, Ottostr. 2, 5 Min. v. Hbhf. Schöne, ruhige Speiseräume. Erstkl. Küche. „Lothos", Inh. K. Schick, Glückstr. 2, n. Odeon. Tel. 27 8 26. Vegetarier-Haus „Sparta", Inh. Weiser, Augustenstraße 1.

Düsseldorf: Klotz, Graf Adolfstr. 89, am Hauptbhf.

Locarno Monti (Schweiz): Villa Neugeboren.

Spendenausweis

Münchner Spendenausweis.

Nationalfonds: Familie Isidor Scheinmann grat. zur Vermählung Botie-Pariser 10.—; Familie Max Scheinmann desgl. 5.—; N. N. 6.—; E. Botie u. Frau danken allen Verwandten und Bekannten für erwiesene Aufmerksamkeit anläßlich der Vermählung ihrer Tochter 10.—; Erna u. Raphael Straus gratl. Hans u. Medi Oppenheim z. Sohn 5.—; Jacob Reich u. Frau grat. Dr. Schäler u. Frau herzl. z. Tochter 5.—; Dr. Eli Straus u. Frau grat. herzl. Dr. Schäler u. Frau 5.—.

Aus dem Münchner Spendenbuch: Max Ullmann anl. seiner Verlobung 50.—.

Büchsenleerung: Ernst Simon II. 69.85.

Goldenes Buch Blau-Weiß, München: Karl Rosenthal grat. Hans Oppenheim u. Frau zum Sohne und Fam. Lamm zur Barmizwah ihres Sohnes 10.—.

Abraham und Babette Weil Garten: Dr. Schäler u. Frau grat. ihrem Vetter Karl Weil 1 B. 25.—.

Albert u. Berta Brunner Garten: Dr. Schäler u. Frau danken für die Glückwünsche anl. der Geburt ihres Töchterchens 8 B. 200.—.

K. J. V.er Hain: Paul Nathan, Siegfried Tannhauser u. Kurt Nelken grat. Willi Seelig u. Frau 1 B. 25.—.

Münchner Ölbaum-Garten: Beno Lamm pflanzt auf den Namen des Barmizwah Heini Lamm 3 B. 75.—.

Spendenausweis von Nürnberg-Fürth.

Nationalfonds: Familie Salomon Gittler-Nürnberg anläßlich der guten Nachricht von ihrer Tochter Gisela aus Chicago 10.—, Familie S. Arnstein-Fürth anl. des Ablebens ihrer Mutter 10.—.

Landfonds: Max Jacoby III. Rate 100.—.

Büchsenleerungen: Frl. Lilly Vorhaus 48.02, Max Gorski 23.15 = 71.17.

Herr u. Frau Jacoby-Nürnberg gratul. Herrn u. Frau Körösi 1 B. 10.—.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Mädchens
zeigen hocherfreut an
L. BLUMENBERG und FRAU
MÜNCHEN 5681 חמשה עשר בשבט

Gedenkt des jüdischen Nationalfonds

Sammelstelle München
Elisabeth Mahler
Postscheckkonto 10121

Sammelstelle Nürnberg
S. Heinemann
Karolinenstr. 42

Sammelstelle Stuttgart
S. Friedrich
Hirschstr. 24

Gesamtausschuss der Ostjuden in München

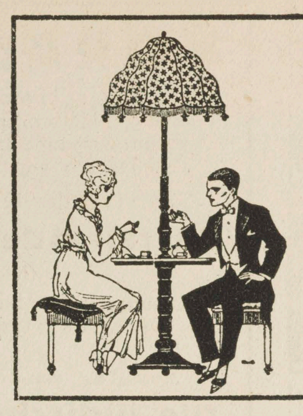
Sonntag, den 30. Januar

vormittags 10 Uhr in der „Neuen Bühne", Senefelderstrasse 11½

OSTJÜDISCHE VERSAMMLUNG

Was gehen uns die Gemeindewahlen an?

Ref.: Herr Komm.-Rat Sigmund Fraenkel, Herr Rechtsanwalt Dr. Elias Straus, Herr Jakob Reich.



Gesamtausschuß der Ostjuden in München

Montag, den 14. Februar, abends ½8 Uhr im Konzertsaal des Bayer. Hofes, Promenadenplatz

Vortrag über die ostjüdische Kultur in ihren Grundlagen und Problemen

von Herrn Fritz Mordechai Kaufmann

Generalsekretär des Fürsorgeamtes der jüdischen Organisationen Deutschlands, Berlin



Ernst J. Gottschall
Atelier für Beleuchtungskunst und Innendekoration
München
Fürstenstraße Nr. 5
Telephonruf-Nummer 21138

Schreibmaschinen
Reparaturen
Zubehöre
PAUL WOLFF
Stuttgart, Römerstr. 65
Telefon-Ruf Nr. 4943

Zahn-Praxis
R. SEYFFERTITZ
München, Georgenstr. 20/0
Telephon-Ruf 33258

VORANZEIGE

Zur Aufklärung über die, mit den bevorstehenden Wahlen zur jüdisch. Gemeinde u. zum Gemeinde-Verband zusammenhängenden Fragen veranstalten wir folgende Versammlungen:

Samstag, den 12. Februar abends 8 Uhr

Zerfall oder Erneuerung

Referenten:
Kommerzienrat Siegmund Fraenkel
Dr. Elias Straus / Jakob Reich

Sonntag, den 27. Februar abds. 8 Uhr

Die jüdische Volksschule

in ihrer Bedeutung u. Wirkung
Referent:
Schulleiter Dr. J. Bamberger, Nürnberg

Donnerstag, den 3. März abends 8 Uhr

Die Aufgaben der deutschen Juden

Ref.: Dr. Alfred Klee, Berlin
Verwaltungsmitglied der jüd. Gemeinde Berlin

Samstag, den 12. März abds. 8 Uhr

Vor der Entscheidung

Ansprachen der Kandidaten
der „Jüdischen Volkspartei in Bayern".

Sämtliche Versammlungen finden im groß. Saal d. Hotel „**Bayerischer Hof**", Promenadepl. statt.
Jeder Jude und jede Jüdin ist willkommen. — Freie Aussprache.

Kein Wähler, der sich der Verantwortung bewußt ist, die mit seinem Wahlrecht verbunden ist und demgemäß prüfen will, um was es geht, wird diese Versammlungen versäumen.

Jüd. Volkspartei in Bayern
Ortsausschuß München.

Moderne
Küchen-Einrichtungen
in gediegener preiswerter Ausführung
Eduard Rau
Schüssel's Küchen- und Wirtschaft - Einrichtungs - Magazin
München
Kaulingerstr. 9 Passage Schüssel

Th. Andersen
Inh. P. Günther
Stuttgart
Charlottenstr. 8
Telephon Nr. 843
Atelier für vornehme Photographie
Vergrößerungen in allen modernen Druckverfahren

Dampfwäscherei „St. Josef"
mit modernster Einrichtung
A. Huber, München
Emanuelstr. 10, Telefon 32081
Filiale Tengstraße 3 (Schwermange Benz), Theresienstr. 120
Schmidstraße 2
Übern. aller Art Wäsche
Spezialität: Stärkewäsche
Pfund- und Trommelwäsche

Leo Förster's Weinstube und Kaffee
Gute Weine — Pikante Küche
MÜNCHEN, Liebigstr. 8



KAFFEE gebrannt, nur prima Qualitäten
per Pfund Mk. **37.—, 34.50, 31.,— 29.—**

TEE Orange-Pekoe per Pfund Mk. **30.—**

TEESPITZEN per Pfund Mk. **28.—**

CACAO prima Qualität
per Pfund Mk. **20.—, 25.—** und **30.—**

Kolonialwaren, Chokoladen und Zuckerwaren — Große Auswahl in preiswerten Rot- und Süßweinen, Spirituosen u. Likören

R. WASNER / MÜNCHEN
BRIENNERSTR. 24a / Eing. Augustenstr. / TELEFON 53081

Verantwortlich für die Redaktion: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.